

24 Wie sagen wir Ja und Amen zu Gott?

Der multimediale Glaubenskurs von „Tagespost“, Youcat und Radio Horeb media

Glaubenskrise? Jetzt Katechismus studieren! Dafür gibt es den multimedialen Glaubenskurs von „Tagespost“, YOUCAT und Radio Horeb. Jede Folge ist ein neuer spannender Einstieg in ein zentrales Glaubenssthema! Am Ende Hinweise zu YOUCAT-Fragen, die in die Tiefe führen

VON BERNHARD MEUSER

Eine Menge Leute regen sich auf, dass sie in der Kirche immer wieder aufgefordert werden, zu Inhalten „Ja“ zu sagen, über die sie nie genau nachgedacht haben. Glaubst Du an Gott? Wer kann das schon so genau sagen? ... Vielleicht, in guten Momenten oder wenn's mir ganz dreckig geht. Widersagst du dem Satan? Uff! ... Seid ihr bereit, die Kinder, die euch Gott schenken will, im Glauben zu erziehen? Man sagt dann ja und Amen, möchte ja kein Spielverderber sein. Der Pfarrer fragt schon nicht genauer nach. Anders hat es Jesus gemacht. Das 6. Kapitel im Johannevangelium ist hard stuff. Stell dich ein bis dato nicht weiter hervorgetretener Bauhandwerker aus Nazareth hin: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ (Joh 6,35). Nicht nur die Pharisäer sind außer sich - auch die Freunde stehen ratlos da. Musste das sein: „Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“ (Joh 6,60) Einige gehen, desillusioniert. Jesus konfrontiert die anderen, die bleiben: „Wollt auch ihr gehen?“ Es ist dieser Moment, in dem Petrus sagt: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6,68).

Einigen wird Petrus aus dem Herzen gesprochen haben. Sie werden „Amen“ gerufen haben. 152 mal kommt dieses Wort allein im Neuen Testament vor. Es ist eine Bekräftigungsformel. Jesus benutzt sie, wenn er etwas ganz Wichtiges mitzuteilen hat: „Amen, Amen, ich sage euch: Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen!“ Wenn die Zuhörer Amen sagen, heißt es so viel wie: Genau! Hundertprozent richtig! Prima! Ganz meine Meinung! Seit den Zeiten Jesu ist das „Amen“ inflationär gesprochen worden. Praktisch kein Gebet endet, ohne dass alle sagen „Amen!“ Wie oft ist das wohl mit halbem Herzen und leerem Kopf dahingesagt worden? Wir haben allen Grund, aus dieser Leerformel wieder einen Akt der Hingabe zu machen: Ja, Herr,



Seliger Charles de Foucauld (1858–1916):

Lebe so, dass du morgen als Märtyrer sterben kannst.

ich glaube dir. Amen! Ja, Herr, du hast Worte des ewigen Lebens. Amen.

Dass Jesus Hören und Gehorsam einfordert, mag noch hingehen. Ein katholischer Christ hört aber nicht nur auf Jesus - er hört auch auf die Kirche, die ihm Jesus in Wort und Sakrament nahebringt. Jesus selbst hat seine Autorität auf die Kirche übertragen, die im Heiligen Geist lehren, verkündigen und das Amen einfordern soll: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat.“ (Lk 10,16). Das Lied „Fest soll mein Taufband immer stehen, ich will die Kirche hören ...“ versteckt man heute gerne, obwohl es theologisch die Sache exakt auf den Punkt bringt. Aber die Wahrheit ist nun einmal konkret - und wenn ein katholischer Christ heute sagt: „Auf Jesus höre ich gerne, aber die Kirche kann

mir mit ihren Lehren gestohlen bleiben“, so nimmt er auch Jesus nicht ernst.

Freilich lebt die Kirche weniger vom harten Gehorsam als von einer viel intimeren Zustimmung zu Gott, der Zustimmung einer jungen Frau. Früher sagte man mit raunender Bewunderung: „Sie sprach ihr Fiat“. Die Leute mussten nicht befürchten, dass jemand an eine italienische Automarke gleichen Namens denken würde.

Sie kannten alle die Geschichte des vielleicht 15 oder 16 Jahre alten Mädchens aus Nazareth, das Besuch von einem göttlichen Engel bekam, der einen ganz unmöglichen Antrag überbrachte. Die junge Frau sollte Mutter eines göttlichen Kindes werden, dazu ganz ohne Mithilfe eines Mannes. Wir sprechen von Maria und der Glaubensstatsache, dass Gott nur zur Welt kommen konnte, weil es da dieses Amen, diese

Zustimmung, dieses Okay der Maria gab. Das Wort Fiat ist lateinisch und bedeutet: „So soll es geschehen!“ Durch das Amen wird aus einem unbestimmten Für-wahr-halten Hingabe. Hingabe, die antwortet auf die Hingabe Jesu, der selbst „Ja“ sagte zum Gang ans Kreuz.

Maria bildet gewissermaßen das Urmuster des Glaubens. Sie gibt Gott Raum in sich, bringt Gott zur Welt. In ihrem eigenen Fleisch nimmt Gott von Gott, der wahre Gott vom wahren Gott Fleisch an. Und sie bezeugt und besingt: „Der Mächtige hat Großes an mir getan.“ Maria ist die erste Zeugin Jesu. Fortan ist der ein Christ, der ein Zeuge Jesu ist. Das griechische Wort für Zeugnis heißt Martyria. Der Zeuge ist also der „Märtyrer“. Ein Mensch, der für Jesus und die Wahrheit des Evangeliums notfalls in den Tod geht. Im Februar 2015 veröffentlichte der IS ein Propagandavideo. IS-Schergen hatten eine Gruppe von Christen an einen Strand in Lybien verschleppt, um ihnen dort vor laufender Kamera die Kehle durchzuschneiden. Mit dem Video wollte man „eine in Blut geschriebene Nachricht an die Nation des Kreuzes“ verbreiten.

Auf dem Video hört man deutlich zwei Worte: „Jarap Jesoa“ - Herr Jesus! Amen. Wie toll!

YOUCAT 165: Warum sagen wir „Amen“ zum Bekenntnis unserer Glaubens?

YOUCAT 527: Warum beenden wir das Vaterunser mit „Amen“?

YOUCAT 24: Was hat mein Glaube mit der Kirche zu tun?

YOUCAT 84: War Maria nur ein Werkzeug Gottes?

YOUCAT 82 Ist es nicht anstößig, Maria „Mutter“ Gottes zu nennen?

YOUCAT 454 Wie stark verpflichtet die Wahrheit des Glaubens?

YOUCAT 473: Welche Bedeutung haben die Psalmen für unser Beten?



Wer das Thema mit Freunden oder einer Gruppe tiefer erarbeiten möchte, kann sich unter www.youcat.org/de/youcatstudien Studyguide No. 10 kostenlos herunterladen. Die nächste Folge bei Radio Horeb wird am 23. Dezember um 19.45 Uhr ausgestrahlt.



VON CLAUDIA KOCK

„Die Schuhe am Donauufer“ ist der Name eines Mahnmals in Budapest, das an die Ermordung ungarischer Juden im Zweiten Weltkrieg erinnert. Die einzelnen Abschnitte des Donau-Kais in der ungarischen Hauptstadt sind nach Personen benannt, die sich für die Rettung von Juden eingesetzt haben, darunter die katholische Ordensfrau Sára Salkaházi. Sie wurde von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem zur „Gerechten unter den Völkern“ erklärt und 2006 seliggesprochen. Sára Salkaházi war eine durch und durch unkonventionelle junge Frau. Ihre deutsch-

27. Dezember: Die Wochenheilige Die selige Sára Salkaházi

stämmigen Eltern betrieben das elegante „Hotel Schalkaház“ im damals österreich-ungarischen Kassa, heute Košice in der Slowakei, wo Sará am 11. Mai 1899 geboren wurde. Als ungarische Patriotin änderte sie später ihren Nachnamen in „Salkaházi“. Aus Patriotismus musste sie 1918 auch ihre erste Stellung als Volksschullehrerin wieder aufgeben, da sie sich weigerte, einen Treueeid auf die Tschechoslowakei zu leisten, an die ihr Heimatort nach dem Ersten Weltkrieg gefallen war. Eine Verlobung mit einem Gutsbesitzer löste sie auf eigene Initiative wieder auf.

Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, machte Sára Salkaházi eine Buchbinderlehre und war journalistisch tätig, ab 1926 als Redakteurin des Organs der Christlichen Sozialisten in der Tschechoslowakei. Sie engagierte sich politisch, verstand sich als moderne, unabhängige Frau, saß gern in Kaffeehäusern und war Kettenraucherin.

Mit 29 Jahren begegnete sie den wenige Jahre zuvor von Margit Slachta gegründeten „Schwestern des Sozialen Dienstes“, einer Kongregation, die Sozialarbeit mit benediktinischer Spiritualität verbindet. Sofort spürte sie eine starke Berufung, sich der Kongregation anzuschließen. Aufgrund ihres unkonventionellen Lebensstils wurde sie jedoch zunächst als Kandidatin abgelehnt. Daraufhin bemühte sie sich, ihr Leben zu ändern, und gab das Rauchen auf. Mit 30 Jahren wurde sie schließlich in die Kongregation aufgenommen.

Das Ordensleben erwies sich als sehr hart. Sará erhielt zahlreiche Aufgaben, vom Küchendienst bis hin zur Organisation eines Buchladens und einer Obdachlosenunterkunft. Von den Bischöfen wurde sie mit der Organisation der katholischen Mädchenbewegung betraut, für die sie Handbücher schrieb, Kurse gab und öffentliche Lesungen hielt. Als sie nach einigen Jahren

Erschöpfungssymptome zeigte, wurde dies als Mangel an Berufung gedeutet und ihr zunächst die Erneuerung der Gelübde verweigert. Obwohl sie dieses Urteil sehr hart traf, zeigte sie Willenskraft und Durchhaltevermögen. 1940 konnte sie in Budapest endlich die ewige Profess ablegen.

In der Zwischenzeit war der Zweite Weltkrieg ausgebrochen; Ungarn verbündete sich mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Um die ungarischen Juden vor der Deportation zu schützen, nahmen die „Schwestern des Sozialen Dienstes“ zahlreiche von ihnen auf und versteckten sie in den von Sará geleiteten Mädchenheimen. Als Ungarn 1944 von den Deutschen besetzt wurde, tat diese einen weiteren heroischen Schritt: Mit Genehmigung ihrer Ordensoberen bot sie sich als Sühneopfer dar, mit der Bitte, dass alle anderen Schwestern verschont bleiben mögen. Am Morgen des 27. Dezember 1944 hielt

Sará in ihrer Gemeinschaft eine Meditation zum Thema „Martyrium“. Als sie anschließend zu einem der Mädchenheimen ging, sah sie, dass dort eine Razzia stattfand. Mutig ging sie hinein und wurde zusammen mit zehn dort versteckten Juden festgenommen und zum Ufer der Donau geführt. Man befahl ihnen niederzuknien. Alle anderen „Schwestern des Sozialen Dienstes“, die mit ihrem mutigen Einsatz insgesamt etwa 1.000 Juden gerettet haben, überlebten die schwere Zeit. Bis heute hält die Kongregation an jedem 27. Dezember an dem nach Sará Salkaházi benannten Donau-Kai eine Gedenkfeier für ihre Mitschwester, die für die Rettung der Juden und für den Schutz ihrer Kongregation freiwillig das Martyrium auf sich genommen hat.